

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ordnung täglich mit Ausnahme der Feiertage nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsrechnung monatlich 3 Mk., durch unsere Kurierdienste postfrei in der Stadt monatlich 5.50 Mk., auf dem Lande 5.85 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 17.25 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postbestellungen sowie unsere Anzeigen und Geschäftsberichte nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Inserionspreis 1.50 Mk. für die 6 gepaltene Kopypapier oder deren Raum, Restamen, die 2-paltige Kopypapier 3.50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechend Preisnachlass. Bestimmungen im amtlichen Teil (für von Bezugsnehmern die 2-paltige Kopypapier 4.50 Mk. Nachzahlungsbetrag 50 Pfg. Angekündigte die vom 1. Oktober 1921 ab für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur J. Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inzerenten: Arthur J. Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 235.

Freitag den 7. Oktober 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Vom 10. bis 22. Oktober 1921 sollen die **Schornsteine** in hiesiger Stadt gereinigt werden.

Wilsdruff, am 4. Oktober 1921.

Der Stadtrat.

Ökern 1922 kann junger Mann mit guter Schulbildung als **Schreiberlehrling** bei uns eintreten. — Meldungen sind in der Katschanzei, Zimmer 14, einzureichen.

Wilsdruff, am 4. Oktober 1921.

Der Stadtrat.

Lloyd George für Stabilisierung der Valuten.

Ein Hieb gegen Clemenceau.

London, 5. Okt. In seiner hauptsächlich dem Arbeitslosenproblem gewidmeten Rede, die Lloyd George vor seiner Abreise nach London im Rathaus von Dover hielt, erklärte er, das Arbeitslosenproblem habe auch England ebenso wie jedes andere große Reich in Europa riesensummen gekostet. Diese Reiche hätten ihre Einkünfte verpfändet und ihre Zukunft in Pfand geben müssen, indem sie ihre Industrie hypothekarierten, um die in diesem Kampfe eingegangenen Schulden zu bezahlen. Der Erfolg sei, daß alle verarmt seien, alle, die von ihnen abhängen; Kaufleute, Unternehmer und Arbeiter seien natürlich für Jahre hinaus verarmt. Die Erwerbslosigkeit, unter der man augenblicklich leide, sei daher nicht auf die gefährlichen Schwankungen im Handel zurückzuführen, sondern auf jene sehr anormalen Verhältnisse. Lloyd George fuhr fort, die Erwerbslosigkeit sei die gleiche in der ganzen Welt. Er verwies auf das Memorandum eines der glanzvollsten Wirtschaftsjahresverständigen, des schwedischen Professors Cassel, zu dessen Beginn es heißt, daß die Arbeit der Welt zum Erben gekommen sei in einem Maße, wie es bisher nicht erlebt worden sei. Die Erwerbslosigkeit habe einen beunruhigenden Umfang angenommen. Die ganze Welt leide darunter. Es sei bemerkenswert, daß die Länder, deren Kredit am höchsten stehe, am ernstesten in Mittelbeschäftigung gezogen seien, nämlich die Vereinigten Staaten und Großbritannien. Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten betrage etwa sechs Millionen. Diese Verhältnisse hätten den Handel gelähmt. Sie spiegelten sich wider in den Valutaschwankungen der verschiedenen Länder. Es lohne sich, die Wechselkurslisten Europas Tag für Tag zu betrachten. Dann würde man einsehen, wie schwer es sei, Geschäfte zu treiben. In Paris, wo das Pfund Sterling vor dem Kriege etwa 24 Franken wert gewesen sei, stehe es heute auf 12 Franken; in Rom am 23. September auf 10 und am 30. September auf 9. In einer einzigen Woche also ein Unterschied von vier Punkten. Man nehme Berlin an. Vor dem Kriege war das Pfund Sterling 20 *M* wert; vor einem Jahre konnte man für ein Pfund Sterling 212 Reichsmark und vor einer Woche 437 Mark kaufen. Man nehme Polen an. Vor einem Jahre stand das Pfund auf 900 polnische Mark, am vorigen Sonnabend auf 22 000 und gestern auf 20- bis 21 000. Die Valuta schwankte danach zwischen 22 und 20 000 Mark im Verlaufe einer einzigen Woche und schwankte an einem Tage um 1000 Mark. Man nehme Wien an, wo man früher 24 Kronen für das Pfund Sterling erhielt. Vor einem Jahre stand das Pfund auf 820, vor einer Woche zwischen 5100 und 5500, d. h. ein Unterschied von 400 Kronen an einem einzigen Tage.

Lloyd George erklärte, man könne keine Geschäfte treiben, so lange solche Zustände herrschen. Wenn das Pfund auf 20 000 oder auf 5000 oder auf 90 bleiben würde, dann könnte man Geschäfte treiben. Wenn man in jenen Ländern kaufen oder verkaufen, dann müßte man Kontrakte abschließen für Wochen, Monate, ja manchmal für Jahre. Wie könnte man da Preise berechnen, sei es als Käufer oder als Verkäufer, wenn die Schwankungen innerhalb eines einzigen Tages so riesenhaft seien? Das sei genau so, als wenn man bei bewegter See auf einem Ozeanbagger Billard spielen wollte.

Was Rußland betreffe, jenes Paradies des Margismus, so werde das russische Papiergeld auf keiner irdischen Börse notiert. Die Personen, die sagten, man müsse jedermann sein Eigentum nehmen und es zum Eigentum aller Personen erklären, könnten an dem Stand des Papiergeldes in Rußland keinen Trost finden. Tatsächlich könne man mit einem einzigen englischen Pfund ungeheure Mengen von Rubeln kaufen und die schlechte Strophe von Schnaps nach Gaitchok zupflastern.

Lloyd George erklärte am Schluß seiner Rede, diese Schwierigkeiten (infolge der Schwankungen der Wechselkurse) seien anormal und äußerst schwer zu behandeln. Die Verhältnisse hingen von der Finanzpolitik und der auswärtigen Politik aller Nationen der Welt, nicht allein von einer Nation ab. Er habe die Überzeugung, daß die Lage sich bessere. Die Verhältnisse würden aber erst stabilisiert werden, wenn die Nationen in Eintracht zusammenwirkten mit ihren Nachbarnationen, was die einzige wirklich feste Grundlage für ihre nationale Wohlfahrt bilde. Die Nationen begännen dies zu erkennen. Die Aufwieger unter den Nationen würden nicht mehr in gleichem Maße behör, wie vor einem Jahre, und die Lasten, die ihre Schreie gellender würden, sei nur ein Zeichen dafür, daß sie selbst nicht mehr so an ihren Ruf glauben. Die Verhältnisse würden sich auch bessern, wenn die Nationen einliefen, daß sie durch die fortwährende Ausgabe von Papiergeld ihren Nationalreichtum nicht vermehrten. Lloyd George erklärte, die einzig wahre Bedingung für Stetigkeit im Handel

sei eine Stabilisierung der Währungen. Diese Stabilisierung könne jedoch nicht eintreten, bevor sowohl die auswärtige Politik als auch die Finanzpolitik stabilisiert wäre. Die Lage, die gebessert werden müsse, sei anormal und rechtfertige daher anormale Maßnahmen.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erklärte Lloyd George, alle Vorschläge würden dem gesamten Kabinett in London unterbreitet und die Pläne dem Unterhause vorgelegt werden. Es müßte für ein dauerndes Heilmittel der anormalen und ungesunden Verhältnisse im Handel und in der Industrie gefordert werden. Das unmittelbare Problem sei vorläufig dafür zu sorgen, daß der Not entgegengetreten werde, bis die Welt wieder zu normalen Verhältnissen zurückgekehrt sei.

Deutschlands Wohlfahrt — die Wohlfahrt Großbritanniens.

London, 5. Okt. Das liberale Mitglied des Parlaments, Sir Godfrey Collins, hielt in Greenod eine Rede, worin er jagte, die Deutschen müßten zum Völkerbund zugelassen werden. Das Volk beginne einzusehen, daß die Wohlfahrt Deutschlands die Wohlfahrt Englands bedeute. Großbritannien könne nicht vorwärts schreiten, ehe nicht das Festland wieder auf sicheren Füßen stände.

Gegen den Geist von Versailles.

London, 5. Okt. Die „Daily Mail“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem angesehenen ministeriellen Abgeordneten Collins, der in den letzten Jahren dem Schatzamt angehört. Er erklärte, für die englische Handelsdepression gebe es nur ein Mittel, die Herstellung des wirklichen Friedenszustandes und die Befestigung des nachsichtigen Geistes des Versailles-Vertrages. Deutschland an extravagante Entschädigungsforderungen und nutzlose Schutzgölle zu binden, heiße den wirtschaftlichen Selbstmord zu begehen.

Englands Skepsis gegen den Wert des Londoner Ultimatus.

London, 5. Okt. „Manchester Guardian“ fordert in einem Leitartikel eine Neuordnung der interalliierten Schulden als Mittel zur Behebung der Erwerbslosigkeit. Churchill lehnte ein, daß es zum Vorteil Englands sein würde, wenn es den größeren Teil der von Deutschland geschuldeten Rechnung nicht eintreibe. Für die Vereinigten Staaten habe jedoch keine Persönlichkeit von gleicher Bedeutung dasselbe erklärt. Sogar in Frankreich dämmere endlich die Ueberzeugung, daß die Wohlfahrt in Frankreich in größerem Maße von einer Art von industrieller Gemeinshaft mit Deutschland abhängt, und daß sie bestimmt vernichtet werde, wenn man versuche, das Unmögliche von Deutschland zu erzwingen. „Manchester Guardian“ fragt, ob die Alliierten denn auf Amerika warten müßten, wie Churchill erklärt habe. Dann müsse man lange warten. Wenn, wie zahlreiche besugte Beurteiler erklärten, Deutschland mit Geschwindigkeit abwärts treibe, daß es in wenigen Monaten zu seinem finanziellen Zusammenbruch führen werde, so sei das mehr, als England sich leisten könne. Dies müsse, wenn möglich, verhindert werden. Der Verlust des englischen Anteiles an den Reparationen wäre nicht mit dem Schaden zu vergleichen, den England erleiden würde, wenn das industrielle Deutschland in den Zustand Polens verfallen sollte. Andererseits würde England durch Stabilisierung der deutschen Finanzen und durch Wiederherstellung Deutschlands mehr gewinnen, als es je aus den Reparationen herauszubekommen erhoffen könne. Wenn jetzt die deutsche Mark den Weg der polnischen Mark gehen würde, so würden die Handelsbeziehungen Englands mit dem Festland noch mehr in Unordnung gebracht werden, als dies bereits jetzt der Fall sei. Der englische Außenhandel werde nicht gelitten, und die ausländischen Wechselkurse nicht stetig werden. Nichts würde aber zu ihrer Stetigkeit mehr beitragen, als eine Neuordnung der internationalen Schulden.

S. Majestät der Dollar und der Wiederaufbau.

London, 5. Okt. Der „Daily Express“ bringt die laun gläubliche Meldung, Amerika dränge nunmehr auf Zurückzahlung der 972 Millionen Pfund Sterling, welche auf Verlangen zahlbar seien. Den Anstoß hierzu habe die Rede Churchills in Dundee gegeben, in der Amerika den Anfang der Bewegung zur Vermeidung der Schuldentrückzahlung erblickte.

Neue Besprechungen zwischen Industrie und Landwirtschaft über die Reparationen.

Für Donnerstag nächster Woche hat der Reichsanwalt die Führer der deutschen Industrie und der deutschen Landwirtschaft zu einer neuen Besprechung geladen. In dieser Besprechung soll versucht werden, zu einem Abschluß der Verhandlungen zu gelangen, um den immer größer werdenden Devisenbedarf des Reiches ab 1. November endlich sicher zu stellen. In der Zwischenzeit wird der von der Münchener Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie eingefestigte Ausschuh mit Vertretern der Banken, Landwirte usw. Rührung

nehmen. Der vom Reichswirtschaftsrat ausgearbeitete Gegenentwurf über die Beschaffung privater Kredite zur Erfüllung unserer Reparationsverpflichtungen liegt der Reichsregierung zur Begutachtung vor und dürfte in einer kommenden Woche stattfindenden Sitzung des Reichswirtschaftsrates zur Beratung gelangen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Regierung ihre Stellungnahme zu dem Entwurf bekanntgeben.

Wie übrigens in Berliner gut unterrichteten Kreisen verlautet, sind bereits

zahlreiche Anerbieten amerikanischer Finanzgruppen

eingelaufen, in denen die Bereitwilligkeit betont wird, der deutschen Industrie beträchtliche Kredite zur Verfügung zu stellen und damit der deutschen Industrie ihr Ansehen an die Regierung zu erleichtern. Dabei ist ganz besonders bemerkenswert, daß dieses Anerbieten der amerikanischen Finanzkreise nicht an einzelne Industriemänner gerichtet ist, sondern offiziell an den Reichsverband der deutschen Industrie, und daß die Amerikaner bereit sind, zur Aufnahme einer Verbindung Beziehungen nach Deutschland zu entsenden. Es dürfte sich bei dieser neuen Kreditaktion des Auslandes nicht bloß um die amerikanische Finanzhilfe handeln, sondern, wie bereits bei der Münchener Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie zum Ausdruck kam, um alle jene Staaten, die über Goldüberflüsse verfügen und an einer Industrierestoration leiden.

Wien im Tanmel der Zahlen.

In Oesterreich ist die Krone ein so schwankender Begriff geworden, daß die Spekulation geradezu phantastische Orgien feiern kann, während das Volk immer tiefer in Hunger und Elend versinkt. Ohnmächtig müssen wir dieses Angest der Drubertollen mit ansehen, denn wir können ihm nicht helfen. Wir wissen nur, daß mit größter Wahrscheinlichkeit bei uns in einem Jahre, wenn nicht noch früher, die gleichen Verhältnisse bestehen werden, denn Oesterreich war seit dem Zusammenbruch nur unser Schrittmacher. Wir verzeichnen die folgenden erschütternden Meldungen:

Wien, 5. Okt. Außerordentliches Interesse erregen heute die Vorgänge an der Börse, wo sich eine Panne bemerkbar machte, wie sie noch kaum dagewesen ist. Natürlich steht sie im Zusammenhang mit der gestern erfolgten Annahme der Bankgesetze. Vor dieser parlamentarischen Verhandlung standen Länderbankaktien auf 170, Anleihen-Aktien auf 2480, heute Länderbankaktien auf 8400, Anleihen-Aktien auf 6030. Im Zusammenhang mit der Steigerung aller Papiere steht eine neuerliche ungeheure Steigerung aller Lebensmittelpreise. Bei manchen beträgt die Steigerung seit ungefähr 14 Tagen 25 bis 30 Prozent.

1000 Kronen für ein Kilogramm Fleisch.

Wien, 5. Okt. Das Ernährungsministerium sieht sich veranlaßt, die staatliche Fleischwirtschaft einzustellen, da das amerikanische Gefrierfleisch sich bei dem gegenwärtigen Dollarkurs auf etwa 1000 Kronen für das Kilogramm stellen würde. Die Regierung müßte also bei jedem Kilogramm über 600 Kronen als Zubeße leisten.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Deutsche Seeleute dürfen England betreten.

Seeleute, die Angehörige früher feindlicher Staaten sind, dürfen nunmehr wieder zeitweilig englischen Boden betreten, falls ihre Schiffe in englischen Häfen anlaufen oder sich aufhalten. Bei dieser zeitweiligen Landungs-erlaubnis sind die deutschen Schiffsoffiziere und Mannschaften jetzt denen einer mit England befreundeten Nation gleichgestellt. Die Erteilung der Erlaubnis ist davon abhängig, daß sich der Antragsteller durch einen Pab oder durch eine sonstige hinreichende Legitimation über seine Staatsangehörigkeit ausweisen kann. Bisher entstanden bekanntlich viele Schwierigkeiten, wenn deutsche Schiffe englische Häfen anließen.

Frankreich verurteilt weiter deutsche Soldaten.

Wieder fand in Lille ein französisches Kriegsgericht Verurteilung, über deutsche Kriegsteilnehmer Urteile auszusprechen. Drei Offiziere wurden zum Tode verurteilt, nämlich der Major Härtel, weil er 1914 fünf Einwohner von Calais ohne Urteil habe erschließen lassen, der Offizier Samrath, der beschuldigt wurde, im Dezember 1914 den Lehrer Léon Etai in Roubaix getötet zu haben, der Leutnant Pfeiffer wegen angeblichen Totschlags, Mißhandlung und Einschüchterung des Dorfes Lamotte in Belgien, wo 20 Einwohner auf seinen Befehl erschossen worden sein sollen. Weitere neun Offiziere und Mannschaften wurden